BRUCHSTELLEN ABC

Monatliches Infoblatt des Anarchist Black Cross Wien *Nummer 64 / Jahr 6* *Wien, November 2020*

Editorial

Bruchstellen ist der monatlich erscheinende Newsletter von Anarchist Black Cross Wien. Wir wollen damit den Infos, die uns jedes Monat überschwemmen, einen passenden Rahmen zur Veröffentlichung bieten. Darunter werden sich Neuigkeiten zur Repression gegen Anarchist*innen und anarchistischer Gefangener rund um die Welt befinden. Wir wollen außerdem an den großen und kleineren Geschehnissen in Österreich dranbleiben. Das bedeutet, dass wir aktuelle Informationen zu Repression, Gefängnisneubauprojekten, Delinquenz und Widerständigkeit in den Gefängnissen (Akte der Rebellion, Ausbrüche, etc...) sammeln werden. Bruchstellen wollen eine monatliche Ergänzung von aktuellen Geschehnissen, andauernden (sozialen) Kämpfen und Terminen sein. Der Fokus liegt auf der Verbreitung von Beiträgen zu aktuellen Geschehnissen, um das Bewusstsein für die regionalen als auch internationalen Kämpfe gegen die Gefängnisgesellschaft zu stärken und diese in unserem Umfeld und über unsere Kanäle greifbarer und relevanter zu machen. Die Entwicklungen eigenständiger Projekte und Perspektiven, die uns bitter nötig erscheinen, ist einer der zentralen Punkte, der mit dieser Veröffentlichung in Zusammenhang steht. Gerne lassen wir uns auch eure Beiträge schicken und bieten damit eine Veröffentlichungsmöglichkeit in Papierform an.

Gegen die Knastgesellschaft ankämpfen! Für die soziale Revolte!

[Deutschland] Zurück auf der Parkbank – Erklärung der drei verurteilten Anarchist*innen

quelle: parkbanksolidarity.blackblogs.org



Nun ist es soweit – die Hauptverhandlung im sogenannten „Parkbank-Verfahren“ ist überstanden, das Urteil der Großen Strafkammer 15 am Hamburger Landgericht ist nach über 50 Verhandlungstagen gesprochen. Vermutlich ist dies nicht das letzte Wort; bis das Urteil rechtskräftig wird, kann es noch einige Zeit dauern.

Aber wir – die nun verurteilten Anarchist*innen – wollen uns zu Wort melden, was wir ja gemeinsam bislang nicht (öffentlich) getan haben.

Zum Verlauf des Verfahrens und den Ermittlungen wird es sicher an anderer Stelle und zu späterem Zeitpunkt mehr geben. Zunächst wollen wir hier Dankbarkeit und Verbundenheit ausdrücken und einige Worte zum Urteil und dem vorläufigen Ende dieser Odyssee verlieren. Aus der Haft wurde sich zwar schon zu verschiedenen Anlässen und Gelegenheiten öffentlich geäußert, aber zur Anklage und zum Spektakel der Verhandlung eben bis zuletzt nicht.

Dies hat auch mit der weitgehenden Verweigerung der Partizipation der uns aufgezwungenen Rolle als Angeklagte zu tun. Aber eben jene Haltung schien und scheint uns der beste Weg, in so einer Situation Würde und Integrität zu wahren.
Als Anarchist*innen lehnen wir Gerichte grundsätzlich ab. Sie sind Institutionen der Durchsetzung von Herrschaft.

Das Schweigen in diesem Prozess ist uns nicht immer leicht gefallen angesichts der arroganten, zynischen Frechheiten, mit denen wir das ganze Verfahren über konfrontiert waren. Uns ist allerdings wichtig darauf hinzuweisen, dass wir es hier keineswegs mit aus dem Rahmen fallenden Tabubrüchen zu tun haben. U-Haft als Maßnahme zur Kooperationserpressung, Durchwinken illegaler Ermittlungsmaßnahmen … ganz normaler Alltag im Justizsystem. Wir sehen keine Perspektive darin, solche Zustände zu Skandalisieren – wir glauben nicht an die Möglichkeit einer „fairen“ Justiz. Womit wir nicht meinen, dass es unsinnig ist, diese Symptome einer, immer im Interesse der herrschenden Ordnung wirkenden, Institution zu benennen. Wir schlagen auch nicht vor, sich im Zynismus dieser Institution gegenüber einzurichten.
Viel wichtiger finden wir aber, der Repression gegenüber einen aktiven, selbstbewussten und selbstbestimmten Umgang zu finden. Von ihnen haben wir nix zu erwarten, von uns selbst und den Menschen, mit denen wir kämpfen dafür umso mehr!

Wir sind glücklich und stolz zu sagen, dass uns das gut gelungen ist. Sicher, wir werden in der Nachbereitung, in den bisher durch den Knast arg begrenzten Diskussionen, feststellen, dass wir nicht alles wieder genauso machen würden – schlussendlich haben wir den Saal aber erhobenen Hauptes und reinen Herzens verlassen, mit dem Gefühl, unsere Integrität als Anarchist*innen bewahrt zu haben.

Abgesehen von dem durchaus komplexen juristischen Reglement und den Ritualen, die so einen Strafprozess formen, funktioniert das alles nach relativ simplen Gesetzmäßigkeiten – Zugeständnisse oder gar Milde gibt es nur im Tausch gegen Anerkennung und Würdigung der Autorität, Mithilfe bei der eigenen Bestrafung und Reue.

Was wir in der Hauptverhandlung erlebt haben, hat gezeigt, wie sehr diese ganze Herrschaftsinszenierung mit all dem dunklen Holz, den erhöhten Sitzpositionen, den absurden Ritualen und Choreografien und albernen Kostümen auf Angst und Ehrfurcht der Angeklagten angewiesen ist. Mit unserer weitgehenden Verweigerung des Respekts und der Angst hat das Gericht bis zuletzt keinen souveränen, gesichtswahrenden Umgang gefunden. Natürlich haben wir auch Angst vor der Willkür und der Gewalt der Herrschenden, aber wir sind nicht naiv und wissen, dass es sich langfristig nicht auszahlt, ihren Erpressungen nachzugeben. Wenn wir von dem Standpunkt ausgehen, dass die Höhe des Urteils nicht der wichtigste Maßstab für uns ist, sondern andere Dinge wie uns selbst treu zu bleiben, uns nicht brechen zu lassen, und sich davon ausgehend ihren Kategorien zu verweigern, bedeutet das auch mit den daraus resultierenden Konsequenzen einen Umgang zu finden. Und diesen müssen wir individuell als auch kollektiv finden, unter uns und gemeinsam mit unserem Umfeld und mit allen Mitstreiter*innen.
Welche Risiken wir dabei einzugehen bereit sind, ist immer ein Aushandlungsprozess, und wir wollen betonen, dass es da kein Ideal, kein Patentrezept gibt. Die Sphäre des Juristischen erlaubt schlicht keinen widerspruchsfreien, kompromisslosen Umgang. Es ist auch eine Frage der kollektiven Bewältigung, wie den Schikanen und der Rache beleidigter Autorität entgegengetreten werden kann.

Wie eingangs schon erwähnt, war also auch unser Umgang nicht frei von taktischen Erwägungen. Wir haben das große Glück, Verteidiger*innen an unserer Seite zu haben, zu deren Selbstverständnis es gehört, Kritik, Sorgen, Risiken klar zu benennen und klare Haltungen solidarisch zu respektieren und mitzutragen. Wir haben uns gemeinsam für einen eher juristisch-technischen Weg der Verteidigung im Prozess entschieden, zumal wir uns mit Vorwürfen menschenverachtender Praxen und so dem Risiko sehr langer Haftstrafen konfrontiert sahen. Die Verteidigung hat dem Gericht mit ihrer Beharrlichkeit und Akribie nicht bloß Nerven gekostet, sondern wesentliche Zugeständnisse abgetrotzt. Einige ihrer Lügen waren nicht mehr zu halten und ihr Konstrukt wurde effektiv abgeschwächt.

Wir wollten nicht, dass das von uns durch die Behörden gezeichnete Bild jenseits der technischen Ebene in der Verhandlung diskutiert wird. Unsere Ideen und wir selbst sind viel zu schön, um an so einem hässlichen Ort erörtert zu werden! Außerdem sind uns Relativierungen und Verharmlosungen zuwider, der Grad hin zur Verleugnung ist mehr als bloß schmal und überhaupt schulden wir diesen Leuten keinerlei Erklärung; sie stehen für alles, was wir ablehnen. Zumal der tendenziöse Schrott, den die Bullen da über uns zusammengeschrieben haben, so flach und durchsichtig war, dass sich inhaltliche Erklärungen ohnehin erübrigten.
Und dafür, dass wir Anarchist*innen sind, mit all dem, das den Autoritäten Angst macht, schämen wir uns nicht – im Gegenteil!

Es war zwischenzeitlich auch schräg für uns, den Verhandlungstagen weitgehend passiv beizuwohnen und die Anwält*innen alle Arbeit machen zu lassen. Aber das hatte auch den angenehmen psychologischen Effekt, dass stets eine gewisse Distanz zwischen uns und dem Prozessgeschehen gewahrt blieb und zudem häufig der Eindruck entstand, dass hier nicht wir, sondern die Behörden auf der Anklagebank saßen. Dass dem Gericht die Überforderung mit dieser Situation so sehr anzumerken war, sorgte auch für Momente der Komik und der Genugtuung, ebenso wie die unprofessionelle Reizbarkeit des Oberstaatsanwalts Schakau. Nicht zuletzt hatten wir immer und im wahrsten Sinne des Wortes unsere Leute im Rücken – insbesondere für uns in der Haft waren die Verhandlungstage trotz des absurden Schauspiels von Verbundenheit, Wärme und Abwechslung geprägte Momente, auf die wir uns stets gefreut haben, so kräftezehrend sie auch waren.

Wir haben in diesen knapp 1 1/2 Jahren viel gelernt. Vieles, was uns und andere Mitstreiter*innen in unseren sozialen revolutionären Kämpfen helfen wird. Was uns stärker und ein Stück bewusster im Konflikt mit der organisierten Unterdrückung und Ausbeutung, mit dem Staat macht. Wir freuen uns darauf unsere Erfahrungen und die all der Mitstreiter*innen, die draußen Kämpfe weitergeführt und entwickelt haben, auszutauschen, gemeinsam an ihnen zu wachsen. Wir haben gesehen, wie viel Stärke in all den über Jahre entwickelten und gepflegten solidarischen, liebevollen Beziehungen steckt. Wir sind auch stolz auf unsere Familien, die auf ihre Herzen hören, die immer hinter uns stehen und an uns und nicht an die Lügen der Bullen glauben.
Wir haben mit großer Genugtuung gesehen und gespürt, wie die revolutionäre Solidarität in Form von vielen direkten Aktionen gegen die Polizei, Knastprofiteur*innen, Immobilienhaie und anderen Ausdrücken von Ausbeutung, von Staat und Kapitalismus, ihren Repressionsschlag, unsere Festnahme ins Leere laufen lassen haben, sie zu einer Farce gemacht hat. Dieser Aspekt ist wichtig, denn er trifft verschiedene zentrale Punkte dieser ganzen Geschichte. Wir standen stellvertretend vor Gericht für soziale Kämpfe, deren Ausdruck unter anderem direkte Aktionen, Angriffe und Sabotage gegen Verantwortliche und Mechanismen der sozialen Misere sind. Diese Anklage muss eben dort, wo diese Konflikte bestehen, wo wir leben, zurückgeschlagen werden. Ihre Repression wird diese Konflikte weder befrieden noch ersticken können, sie werden die soziale Spannung nur verstärken.

In diesen knapp 1 1/2 Jahren ist global, aber auch hier so viel geschehen, dass es den Rahmen sprengen würde, alles zu beleuchten. Viele soziale Revolten und Aufstände haben weltweit die herrschenden Verhältnisse in Frage gestellt. Seien hier beispielhaft nur der monatelange Aufstand in Chile genannt, in Hongkong, die Knastausbrüche während des Anfangs der Corona-Pandemie in zahlreichen Länder der Welt und im speziellen der Knast-Revolten in Italien. Aber auch die Reaktionen, die Feind*innen der Freiheit, haben leider Raum genommen. Rechte, rassistische, antisemitische und patriarchale Morde und Anschläge in Halle und Hanau und weiteren Orten. Fast monatlich wurden Munitions- und Waffendepots bei Militär- und Polizei-Angehörigen entdeckt. Rechte Netzwerke und faschistoides Gedankengut in den Sicherheitsbehörden sowie die Bedrohung durch diese sind allseits bekannt. Die rassistischen Institutionen haben ihre Fratzen offen gezeigt. Natürlich ist dieser Zustand bedrohlich und beunruhigend, wenn auch nicht überraschend. Mut haben uns die Selbstorganisierungen von Opfern und Angehörigen des rechten Terrors gemacht, die sich würdevoll den unerträglichen Zuständen, den Faschos und dem braunen Sumpf der Behörden entgegenstellen. Stellen wir uns an ihre Seite! Auch die anti-rassistischen und anti-kolonialen Kämpfe weltweit haben trotz der allgegenwärtigen Corona-Pandemie wichtige Signale gesendet und Fortschritte gemacht, den Verhältnissen ein Ende zu setzen.

Wir sind voller Vorfreude auf die Straßen zurückzukehren und wieder ohne Mauern, Gitter und Scheiben zwischen uns, Seite an Seite zu kämpfen.

Für die soziale Revolution!
Für die Anarchie!
Freiheit für alle!

Die drei Anarchist*innen,
die im Parkbank-Verfahren verurteilt wurden

Hamburg, November 2020



ANARCHIST DEFENCE FUND
neue website!!! afund.info

Unsere kollektive Solidaritätsstruktur unterstützt Anarchist*innen auf der ganzen Welt, wenn sie verfolgt werden oder sich in einer schwierigen Lebenssituation aufgrund ihrer politischen Ideen oder Aktivitäten wiederfinden.

Wir unterscheiden uns stark von anderen Solidaritätsstrukturen, da wir eine direkte Beteiligung an der Verteilung von Geld anstatt der gewöhnlichen Solidarität im Wohltätigkeitsstil bieten.

[Belarus] Anarchist Mikalai Diadok wurde in Minsk festgenommen

quelle: abcdd.org



Am 8. November wurde in Beloosjorsk der Anarchist Denis Moroz festgenommen. Er wurde zu 15 Tagen verurteilt.

Heute, am 12. November, wurde der Anarchist Mikalai Diadok festgenommen. Seit Juli waren die Cops auf der Suche nach ihm, weshalb er seit dem im Untergrund lebte. Wie es jetzt zur Verhaftung kam, ist nicht klar.

Den Berichten der Bullen zufolge wird ihm ein schwerer Verstoss gegen die öffentlichen Ordnung (Art. 342) vorgeworfen, durch die Administration seines eigenen Telegrammkanals Mikalai und des anarchistischen Nachrichtenportals Pramen. Das Video der Cops nach seiner Verhaftung zeigt, dass Tränengas oder Pfefferspray gegen ihn eingesetzt wurde und dass sich sein Kiefer nicht gut bewegt. Sein persönlicher Kanal wurde von den Cops übernommen, aber Blogger eröffneten einen neuen Kanal (https://t.me/MDziadok), um den Aktivisten zu unterstützen.

Mikalai verbrachte bereits fünf Jahre im Knast. Er wurde zusammen mit anderen Aktivisten im Oktober 2010 wegen des Verdachts des Angriffs auf die russische Botschaft in Solidarität mit den Verhafteten von Chimki in Russland inhaftiert. Er wurde zu fünf Jahren verurteilt. Am 26. Februar 2015 wurde er wegen Verletzung der Gefängnisregeln zu einem weiteren Jahr verurteilt. Auf Druck der Europäischen Union wurde er jedoch am 22. August 2015 vom Präsidenten begnadigt.

Heute wird Dmitrij Rezanowitsch, ein anarchistischer Partisan und einfach ein guter Mensch, 31 Jahre alt. Schickt ihm zu seinem Geburtstag eine Postkarte ins KGB-Gefängnis, falls ihr dies nicht schon getan habt! Möglichkeit, Briefe per Mail nach Belarus zu schicken: https://abc-belarus.org/

Repression kostet Geld!
Möglichkeiten um zu spenden:

ABC-Belarus
oder via
Kontoinhaber:in: UGMR
IBAN: DE57 4306 0967 1216 4248 00
BIC: GENODEM1GLS
GLS GEMEINSCHAFTSBANK EG
Verwendungszweck: Spende ABC Belarus

Niemand ist frei, bis alle frei sind!

Unterstützt den Aufstand in Belarus gegen das autoritäre Regime

[Deutschland] Thomas Meyer-Falk: Shorty und die Armbrust-Affäre



Seit einigen Jahren berichtete ich immer wieder über Shorty, einen Sicherungsverwahrten in den 40'ern. Mittlerweile an die 20 Jahre in Haft, immer wieder Furore machend mit seinen kreativen und kuriosen Einfällen. Zudem ist er nicht bereit, sich dem Vollzugsregime widerstandslos zu ergeben, zieht dann gegen Maßnahmen vor Gericht und gewinnt dort immer wieder. Könnte man sein Verhalten, wie auch das anderer Insassen die destruktiv agieren, als einen Akt der Selbstverteidigung deuten?

Der 22.September 2020
An einem sonnigen Septembertag, es war Herbstanfang, gingen in der JVA Freiburg fünf sportliche Uniformierte den Flur der Station2, Abteilung Sicherungsverwahrung hinunter – in Richtung der Räume der Arbeitstherapie (AT). Was die dort wohl wollen? Sie kamen nach wenigen Minuten aus der AT mit Shorty im Schlepptau. Es sollte das letzte Mal sein, dass wir Shorty für Wochen gesehen haben. Als er abgeführt wurde, da wirkte er noch ganz entspannt.

Stunden später, also noch am selben Tag hörten wir es plötzlich aus dem Keller der Anstalt schreien und gegen die Wände und Zellentür trommeln. Shorty war im ‚Bunker' gelandet, juristisch korrekt: im besonders gesicherten Haftraum ohne gefährdende Gegenstände. Ein Loch im Boden als WC, Dauerbeleuchtung, Kameraüberwachung, ein reißfestes Hemdchen als Bekleidung. Shortys Trommeln gegen die Wände und Türen wummerte durchs ganze Haus. Fast drei Tage lang, immer wieder unterbrochen von einigen Stunden Stille.

Die Armbrust
Eine selbst gebastelte und funktionstüchtige Armbrust war, wie wir erfuhren, bei einer Durchsuchung in Shortys Zelle gefunden worden. Einige Tage später wurden Bedienstete beobachtet, die im Gefängnishof einen in mehrere Metern Höhe im Putz steckenden Pfeil fotografierten. In seiner Bastelfreude war Shorty auf die Idee gekommen, es wäre der passende Zeitpunkt eine Armbrust aus Stabilo-Stiften und einem Kondom zu basteln. Die Anstalt fand das dann nicht so lustig, zumal er in der Anfangszeit seiner Inhaftierung, er saß noch in Untersuchungshaft, an einer Geiselnahme beteiligt war.

Die anstaltsinterne Verlegung
Nach rund drei Tagen im ‚Bunker' wurde Shorty ins Hauptgebäude der Strafanstalt verlegt. Da er Sicherungsverwahrter ist und sich in der Vergangenheit schon Verwahrte gegen solche Praxis erfolgreich vor Gericht wehrten, war absehbar, dass er früher oder später wieder in der SV-Abteilung anstranden würde. Wie er uns dann vor einigen Tagen erzählte, kam er erst auf die Isohaft-Station der Strafanstalt, habe dort Nahrung und Trinken verweigert, sei von dort weiter gereicht worden auf die Krankenstation, bevor er schlussendlich im Iso-Trakt der SV landete. So kann er sich zumindest mit den anderen Sicherungsverwahrten am Fenster unterhalten, auch wenn er in seiner Zelle wenig mehr als einen Fernseher nicht besitzen darf, denn dort befindet er sich nach wie vor in strenger Einzelhaft.

Shorty, Fenrir, Slim- und die Selbstverteidigung
Schon um die Osterzeit 2020 kam es zu einem körperlichen Angriff an welchem zwei jüngere Sicherungsverwahre, Fenir und Slim (alle Namen geändert) beteiligt gewesen sein sollen: beide noch keine 40, schon lange Hafterfahrung hinter sich, durch die SV noch eine unabsehbare Zeit hinter Gittern vor sich, sollen zwei andere Sicherungsverwahrte in deren Zellen aufgesucht und dann körperlich attackiert haben. Weil man ihnen zudem einen versuchten Mord unterstellte, kamen sie für einige Monate in Untersuchungshaft.

Erst dieses Ereignis, und jetzt der Armbrustfund bei Shorty. Hier wie dort im Grunde eher destruktiv zu nennende Verhaltensmuster, welche von der Haftanstalt auf vertraute Weise, nämlich mit Repression, beantwortet wurde.

Allen drei Verwahrten ist neben dem eher noch jungen Alter, einem auffälligen spätadoleszenten Verhalten im Alltag (manche sprechen eher von pubertären Verhaltensweisen), einer langdauernden Inhaftierung, nämlich fast oder auch knapp mehr als 20 Jahren eine mit Händen greifbare Perspektivlosigkeit gemein. Und alle drei wollten unbedingt weg aus Freiburg, weg aus dem sarkastisch-zynisch als ‚Totenhaus' verschrienen Bereich der Sicherungsverwahrung. Nicht nur, weil hier jährlich insassen sterben, sondern weil die SV auch einer seelischen Gruft zu ähneln scheint. Fenrir und Slim zieht es in andere Bundesländer und Shorty möchte einen Versuch in einer psychiatrischen Anstalt wagen.

Es ist ein geradezu tragisches Moment, dass die Überlebensimpulse von Shorty, Fenrir und Slim jedoch zwangsläufig vom Justizapparat auf die erwähnte Weise beantwortet werden mussten. Denn solche sind es: Überlebensimpulse, Akte der Selbstverteidigung. Der, wenn auch destruktive Versuch, sich dagegen zu wehren als Subjekt ausgelöscht zu werden, und fürderhin als zu verwahrendes gefährliches Objekt dem Strafsystem zur Verfügung stehend, nur darauf zu warten älter zu werden. Mitarbeitende der Justiz werden eine solche Deutung vermutlich vehement bestreiten und auf die vielen ‚Therapieangebote' hinweisen, welche auch Shorty, Fenrir und Slim offen gestanden hätten. So dass auch allen Dreien zumindest die Perspektive, eines (fernen) Tages wieder in Freiheit zu gelangen offen gestanden habe und letztlich, zumindest theoretisch, weiterhin offen stehe.

Zum Gehorsamssubjekt
Um sich diese Optionen offen zu halten, hätten sie sich allerdings zu unterwerfen gehabt, sie hätten zu „Gehorsamssubjekten" (Byung-Chul Han, „Psychopolitik") werden müssen, wogegen sie sich mit jenen Mitteln welche ihnen vertraut erschienen, gewehrt haben. Und um so mehr sie sich verteidigen, umso mehr müssen sie leiden: Isolationshaft, Entzug eines Großteils ihrer persönlichen Habe; in Falle von Ferir und Slim zudem eine ekletante Verlängerung der sowieso unabsehbaren Dauer der Inhaftierung. Selbst wer sich unterwirft und das Los auf sich nimmt, sich als Gehorsamssubjekte einzuordnen, wird nicht zwangsläufig mit einer Freilassung belohnt. Im Gegenteil, mehr Insassen in der SV erleben, dass auch nach vielen Jahren therapeutischer Gespräche, Gruppen und Interventionen, die Entlassung aus der Haft in weiter Ferne liegt, denn es findet sich immer noch dieses oder jenes das der „therapeutischen Bearbeitung harrt. Je mehr sie sich anschmiegen an das Vollzugssystem, die Bediensteten hofieren, ihnen zu Gefallen sein wollen, um ihre Gunst wetteifern, um so mehr scheint deren ‚Ich' zu verlöschen.
Ein Prozess gegen welchen sich Shorty, Fenrir und Slim wehren und der Schule machen wird. Denn im Grunde jährlich treffen in den SV-Anstalten Menschen mit Ende 20, Anfang 30 ein, wo in früheren Jahren solche im Alter von über 50 oder jenseits der 60 anlandeten.

Ausblick
Die jüngeren Sicherungsverwahrten sind noch eher bereit sich zu verteidigen, wobei sie fast zwangsläufig auf das Verhaltensrepertoire zurückgreifen, das ihnen vertraut ist. Wie sollen sie es auch anders handhaben? Es ist schon schwer genug im Gefängnis zu sitzen, während die Strafe verbüßt wird, Aber vielen erscheint es zumindest noch irgendwie einsichtig, dass sich diese Gesellschaft des Mittels der Strafhaft bedient um begangene Straftaten zu ahnden (von Alternativkonzepten will ich heute gar nicht erst anfangen). Dieses Narrativ ist hier im Bereich der SV im Grunde täglich von den Insassen zu hören. Zu kippen beginnt es aber genau in dem Moment, in welchem die Strafe abgesessen ist und Mensch in der SV landet. Eingeführt mit Gesetz vom 24.11.1933 von den Nationalsozialisten, ermöglicht es die dauerhafte Inhaftierung auch nach Ende der Strafhaftzeit. Wenn es von Gerichten gebilligt wird: bis zum Tod!
Mit 29,30,35 oder 40 Jahren dann in eine SV-Anstalt aufgenommen zu werden, vor sich das Dunkel vieler Jahre, oder auch Jahrzehnte der Inhaftierung, darum wissend, dass die zugemessene Strafe verbüßt ist, lässt gerade die jüngeren Insassen rebellieren.

Thomas Meyer-Falk
z.Zt. Justizvollzugsanstalt (SV)
Hermann-Herder-Str.8
79104 Freiburg
Deutschland

https://freedomforthomas.wordpress.com
http://www.freedom-for-thomas.de



[Schweiz] G20-Prozess in Zürich (03.12.20)

quelle: barrikade.info

Am 3. Dezember werden drei Menschen in Zürich wegen den Protesten gegen den G20-Gipfel von 2017 in Hamburg vor Gericht stehen. Ihnen wird vorgeworfen, Teil der Demonstration gewesen zu sein, die am Freitag aus dem Camp beim Volkspark aufbrach, um in der Innenstadt die Wege der Mächtigen zu blockieren. Das Verfahren wurde an die Schweiz abgetreten, so dass die hiesige Justiz nun Teil der politischen Aufarbeitung des G20-Gipfels wird. Am selben Tag werden in Hamburg die ersten Prozesse gegen jene beginnen, die im selben "Rondenbarg-Komplex" angeklagt sind und damals unter 21 Jahren alt waren.

Seit dem G20-Gipfel vor drei Jahren ist viel geschehen. Der deutsche Staat greift die linke Bewegung seither unter Berufung auf die Proteste gegen diesen Gipfel an. Er verfolgt damit zwei Agenden: Erstens soll mittels (vermeintlich) spektakulärer Prozesse die Legitimität der Proteste, welche sich gegen ein Gipfeltreffen der zwanzig wirtschaftsmächtigsten Staaten richteten, bestritten werden. Ein Gipfeltreffen jener Staaten also, die weltweit die Verantwortung für die verschiedensten Facetten kapitalistischer Barbarei tragen. Zweitens versuchen sie mittels ihrer Repression einzuschüchtern und zu spalten. Es ist eine Strategie, wie wir sie aus den Erfahrungen vergangener Gipfel nur zu gut kennen.

Rufen wir uns in Erinnerung, worum es an diesen Julitagen in Hamburg ging. Die grossen zwanzig Staaten treffen sich mitten in der Stadt Hamburg, riegeln Wochen davor ganze Stadtteile ab, verbieten Camps und machen Razzien in linken Lokalen. Dieser Arroganz der Mächtigen wird in den folgenden Tagen entschieden entgegengetreten. AntikapitalistInnen aus allen Ländern tragen ihren Protest auf die Strasse und geben eine gemeinsame Antwort auf die Provokation von oben. Es kommt zu vielfältigem, breitem Protest, zu Demonstrationen, Blockaden und Strassenkämpfen. In einigen Momenten – gerade Freitagabends im Schanzenviertel – wird offengelegt, wie sandig die Unterlage ihrer Ordnung letztlich ist.

Wir sehen ihren Gegenangriff nach dem Gipfel in diesem Kontext. Denn die Intensität mit der sie versuchen, die Proteste zu delegitimieren, wird mitunter daraus gespiesen, dass sie zwischenzeitlich die Kontrolle – die Macht über die Strasse – verloren hatten. Wir erwidern auf ihren Angriff: KeineR bleibt zurück – niemand ist alleine. Wir solidarisieren uns mit allen, die in irgendeinem der verschiedenen G20-Verfahren betroffen sind – ob Rondenbarg, Elbchaussee, Parkbank, 129-Verfahren oder sonstwie. Damals wie heute war und ist der Kampf gegen jene, die Zerstörung, Ausbeutung und Unterdrückung zu verantworten haben, so berechtigt wie notwendig.

Wir rufen dazu auf, die Angeklagten vor dem Gericht zu unterstützen (3.12., 8.45, BGZ Zürich beim Wengihof). Weitere Informationen zum Prozess folgen.

Damals wie heute: Smash G20!

[Belarus] Vier Anarchisten an der belarusischen Grenze festgenommen

quelle: abcdd.org



Die Anarchisten Dmitrij Dubowski, Ihar Alinewitsch, Sergej Romanow und Dmitrij Rezanowitsch wurden an der belarusischen Grenze festgenommen. In ihren Habseligkeiten wurden Schusswaffen, Munition, Granaten und Pfefferspray gefunden. Alle wurden nach Artikel 289 (Terrorismus) und Artikel 295 (illegaler Waffenhandel) des Strafgesetzbuches angeklagt. Das Strafmaß bei Artikel 289 geht bis zur Todesstrafe. Momentan befinden sich alle im KGB-Gefängnis in Minsk. Ihnen werden Anschläge auf Einrichtungen des Regimes in Soligorsk und Mozyr vorgeworfen.

Ihr könnt über ABC-Belarus finanziell unterstützen.

Ihr könnt Solidaritätspost über das Online-Formular von ABC-Belarus schreiben.

[Deutschland] Wieder ein Mord – durch den Knast Bützow

quelle: criminalsforfreedom.noblogs.org



Wie uns und dem Lichtblick (Gefangenenzeitung des Knastes Tegel) Gefangene aus dem Knast Bützow mitteilten, ist von Sonntag den 08.11.20 zu Montag den 09.11.20 ein Gefangener in seiner Zelle gestorben. Die Gefangenen haben dabei keine Zweifel an den Grund für seinen Tot:
„Er hatte in der Vergangenheit mehrfach Probleme mit seinen Medikamenten (Herz). Die Bützower Möchtegernmediziner haben ihm immer wieder verschiedene Ausweichprodukte oder gar falsche Medikamente ausgegeben. Dies bemängelte er mehrfach unter Beschwerden. Abänderungen haben gab es nicht. Dies soll nun, nach unseren Informationen, wieder totgeschwiegen werden."

Ein weiterer Gefangener schreibt uns: „Der Tote im Knast Bützow war Anfang 60, saß eine vierjährige Strafe ab. Er saß noch nicht lange und war chronisch Herzkrank. Er wurde in der JVA mit falschen und billigerenMedikamenten als seinen eigentlich nötigen behandelt."

Dass die medizinische Versorgung in Knästen miserabel bis nicht vorhanden ist, ist kein Geheimnis. Immer wieder beklagen sich Gefangene, bundesweit, über nicht vorhandenes (kompetentes) ärztliches Person, über die fehlende medizinische Versorgung oder, wie offensichtlich in diesem Fall, die falsche Behandlung. Weil der Knast den Gefangenen mit falschen und billigen Medikamenten „versorgte", starb er.

Dass der Landtag sich diesem Thema annimmt (der Nordkurier berichtete), ändert nichts daran, dass die Justiz tagtäglich foltert und mordet und dabei nie zur Rechenschaft gezogen wird. Auch eine Linkspartei wird daran nichts ändern, im Gegenteil: sie stabilisiert das (Knast)system ebenso wie andere Parteien, indem sie Knäste nicht abschaffen, sondern lediglich „verbessern" wollen. Knast ist aber nicht reformierbar, es gibt keine „guten Knäste", weil sie in ihrer Grundfunktion dafür ausleget sind, den autoritären Staat durch Zwang und Gewalt durchzusetzen. Es ist ihr Auftrag, Menschen zu isolieren, aus der Gesellschaft zu drängen, sie mundtot zu machen, sie zu verwahren, erniedrigen und zu unterdrücken. Dass dabei Menschen gefoltert und, wie in diesem Fall, ermordet werden, erschließt sich u.a. aus eben diesem Auftrag der Knäste.

Sich dagegen zu wehren bedeutet deswegen, die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und, vorallem auch in Gedenken an die Ermordeten, für die Freiheit aller Gefangenen und die Zerstörung der Knäste zu kämpfen.

Wir sind in Gedanken bei den Angehörigen und allen Gefangenen, welche Morde wie diese immer wieder miterleben müssen. Wir trauern mit euch und wünschen euch viel Kraft. Wenn ihr Unterstützung braucht, meldet euch gerne.

Erinnern heißt kämpfen!

In eigener Sache & Termine mit/von/ohne ABC W:
Die Gefangenenliste gibt es auch als fertig formatiertes monatlich aktualisiertes PDF.

??? ABC Schreibwerkstatt @ekh 18 - 20 Uhr

Anarchismustage Wien verschoben auf Mai/Juni

Kostenloser Versand an Gefangene/Infoläden.
Melden könnt ihr euch unter:

Kontakt: ABC Wien
Postfach 18, 1100 Wien
abcwien@riseup.net
http://www.abc-wien.net/

[Deutschland] Leipzig: Lina ist in U-Haft

quelle: freiheitfuerlina.noblogs.org



Am 05.11.2020 führte die Generalbundesanwaltschaft einen Einsatz gegen vermeintliche AntifaschistInnen in Leipzig duch. Für eine von ihnen hatte das LKA einen Haftbefehl mitgebracht, mit welchem sie eine Person in Untersuchungshaft nahmen.
Den Beschuldigten wird vorgeworfen an mehreren Angriffen auf Faschisten beteiligt gewesen zu sein, beziehungsweise selbige geplant und vorbereitet zu haben. Ergänzt wird das ganze durch den obligatorischen Vorwurf, eine kriminelle Vereinigung nach § 129 StGB gegründet zu haben, deren Ziel es sein soll "Angriffe gegen Personen der Rechten Szene durchzuführen".

Am 06.11 bestätigte der Bundesgerichtshof den Haftbefehl gegen Lina. In einer Pressemitteilung bezichtigt der Generalbundesanwalt sie der taktischen Kommandoführung sowie eine "herausgehobenen Stellung" innerhalb jener Vereinigung eingenommen zu haben. Von der Klatschpresse wird sie dadurch zur "Anführerin" umgedeutet.

Lina wird in diesen Minuten in die JVA gebracht. Vor ihr liegen viele anstrengende Wochen die neben Nerven auch jede Menge Geld kosten werden:

Spenden für Lina an:

Rote Hilfe e.V.
GLS-Bank
Konto-Nr.: 4007 238 317
BLZ: 430 609 67 IBAN: DE55 4306 0967 4007 2383 17
BIC: GENODEM1GLS
Stichwort: unverzagt

Postanschrift folgt!

[Deutschland] Nie wieder schwedische Gardinen – Macht die Knäste zu Ruinen!

quelle: de.indymedia.org

Wir senden euch solidarische Grüße nach Leipzig vom Balkon der Roten Flora, ihr, die es gewagt habt die herrschenden Verhältnisse in Frage zu stellen und nicht mehr tatenlos zugesehen habt, wie ein autoritärer Staat auf dem rechten Auge blind ist, wie Nazis morden und Rassist*innen tagtäglich in Chat-Gruppen und Social Media ihren Müll verbreiten. Es verwundert nicht, dass die Repressionsorgane dafür den Paragraphen 129 bemühen. Schließlich hat sich in den letzten Jahren ein unstillbarer Durst diesbezüglich entwickelt, wo immer ein Hauch von Revolte oder ein Funken von Militanz aufblitzt, ist er zur Stelle.

Wir senden euch solidarische Grüße nach Leipzig vom Balkon der Roten Flora, ihr, die es gewagt habt die herrschenden Verhältnisse in Frage zu stellen und nicht mehr tatenlos zugesehen habt, wie ein autoritärer Staat auf dem rechten Auge blind ist, wie Nazis morden und Rassist*innen tagtäglich in Chat-Gruppen und Social Media ihren Müll verbreiten. Es verwundert nicht, dass die Repressionsorgane dafür den Paragraphen 129 bemühen. Schließlich hat sich in den letzten Jahren ein unstillbarer Durst diesbezüglich entwickelt, wo immer ein Hauch von Revolte oder ein Funken von Militanz aufblitzt, ist er zur Stelle.

Auch in Hamburg sind die Nachwehen des G20-Debakels noch immer zu spüren. Nach und nach werden Mitstreiter*innen vor Gerichte gezerrt – Inszenierungen die die Legitimität und Integrität der Herrschenden wieder herstellen sollen. Doch sie entlarven sich immer wieder selber, durch geplatzte Prozesse oder mit Methoden, wie sie im Parkbank-Prozess ein ums anderen Mal zu Tage getreten sind. Dieser endete vor zwei Tagen und auch dieser Prozess reiht sich als Wiederkäuer ein.

Der Vorhang ist gefallen, das Theater des Absurden in 50 Akten gespielt. An jedem Tag die gleiche Darbietung: die Justizlakaien, die Bullen, die Schöffen, StA Scharkau, die Richterin plustern sich auf in ihren Uniformen und Roben. Spielfiguren in einem System, welches sie als gerecht und ehrbar befinden. Klammern sich, in Angst um ihre vermeintliche Freiheit an das, was sie als „Gerechtigkeit“ definieren. Rechtsfeindlichkeit attestierte die Richterin den Dreien – Es ist die Belohnung, die unsere Freund*innen in diesem Moment einheimsen. „Staatlich geprüfte Anarchist*innen“. Als Beobachter*in ist das groteske Schauspiel kaum zu ertragen. Für jene, die unfreiwillige Teilnehmer*innen gewesen sind, nicht auszudenken. Es tut gut daran zu hören, dass auch sie die Vogelperspektive einnehmen konnten. Von unseren Feinden haben wir nix zu erwarten, erlernte Muster, die sie gebetsmühlenartig im System reproduzieren. Krampfhafte Versuche von Scharkau ein Bild zu zeichnen, wie unsere Gefährt*innen ticken, als würde er irgendwas von dem verstehen, was er dort faselte. An der Fußgängerampel noch auf grün warten, obwohl die Straße schon lange gesperrt ist, es passt halt alles ins System.

Wir, die immer wieder ungeduldig und wütend, unsere Solidarität über die Knastmauern geschickt haben, freuen uns, dass ihr wieder zurück auf der Straße seid!

Wir wünschen Lina für die nun anstehende Zeit Glück und viel Kraft!

Freiheit für Lina!
Freiheit für alle Gefangenen
Für die Anarchie

Einige Anarchist*innen aus Hamburg



[Neapel] Update Andreas Krebs #2 Oktober 2020

Traurige Nachrichten erreichen uns dieser Tage – der Berufungsprozess gegen das wahnwitzige Urteil von 24 Jahren gegen Andreas wurde nach nur 2 kurzen Prozesstagen für beendet erklärt. Sämtliche Beweisanträge ua auch ein Gutachter des Verteidigers von Andreas wurde nicht zugelassen. Andreas konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Verhandlung teilnehmen. Wir erinnern uns: In der ersten Instanz wurde Andreas zu 24 Jahren verurteilt, da die Notwehrhandlung vom Gericht nicht als solche erkannt werden wollte. Obwohl es ein entlastendes Video der Situation gibt, hat das Berufungsgericht nun die 24 Jahre unbedingte Haft bestätigt. Das kommt somit einem Todesurteil nahe.

Wir sind entsetzt und uns fehlen an dieser Stelle die Worte. Zwar hatten wir wenig Hoffung auf eine Freilassung von Andreas, aber eine Bestätigung des Urteils hätten wir auch nicht erwartet, zudem es für einen – wenn man es so beurteilen will – überzogenen Akt der Notwehr – ebenfalls viel zu hoch ist.

Es gibt nun eine letzte Möglichkeit im italienischen Rechtssystem, dieses Urteil zu bekämpfen und zwar mittels Gang zum Obersten Gerichtshof. Dafür braucht man allerdings eine_n spezielle Rechtsanwält_in, die für dieses Verfahren zugelassen ist. Andreas aktueller Anwalt, der nach wie vor ohne finanzielle Gegenleistung für Andreas tätig ist, kann diesen letztmöglichen rechtsstaatlichen Schritt nicht machen. Eine neue Verteidigung kostet wohl an die 5.000€ – Andreas denkt derzeit darüber nach und hat sich bis dato nicht entschieden.

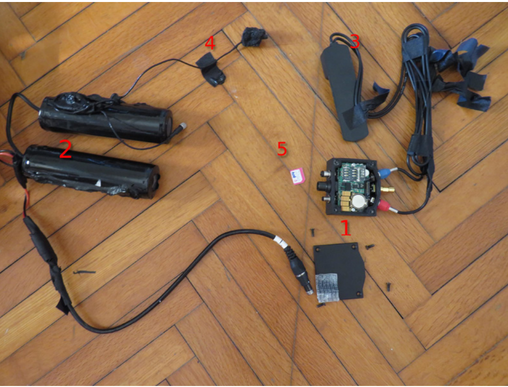
Andreas geht es körperlich und psychisch sehr schlecht. Trotz unzähliger Ankündigungen, dass er ins Krankenhaus verlegt wird, passiert nichts. Er lässt alle lieb grüßen und bedankt sich für jede Form der Unterstützung und Solidarität, die er in den letzten Monaten und Jahren erfahren hat. In seinen Briefen spricht er immer öfter von Suizid als letzte Form der Selbstbestimmung über sein Leben. Für uns ist klar: Wir stehen bis zum Schluss hinter Andreas und seiner Frau Jutta. Wie auch immer es weitergeht: Es gibt keinen Selbstmord hinter Gittern, die Verantwortung liegt bei den staatlichen Autoritäten.

Freiheit für Andreas!
Freiheit für alle Gefangenen!

Wien, am 23.10.2020

[Deutschland] Auf der Mauer auf der Lauer sitzt 'ne kleine… – Wanze (in Auto gefunden)

quelle: kontrapolis.info



Wie im Artikel „HardFacts zu den Durchsuchungen in Berlin/Athen im §129 Verfahren“ bekannt wurde, wurden kurz vor den Razzien ein GPS Sender und ein Abhörgerät in einem Fahrzeug gefunden.

Einer zeitnahen Veröffentlichung kamen die Bullen leider zuvor, sodass dies jetzt nachgeholt werden soll.

Die Geräte wurden offensichtlich vom Bundeskriminalamt eingebaut, um im vorliegenden §129 Verfahren Erkenntnisse über die Beschuldigten zu gewinnen. Generell ist es sehr wichtig, solche Dinge nicht für sich zu behalten, sondern diese verdeckten Methoden ans Licht zu bringen.

Nach aktuellem Kenntnisstand wurde im August 2019 der GPS Sender und ab September 2019 das Audiogerät zur „Innenraumüberwachung im KFZ“ eingebaut.

Beide Geräte waren getrennt voneinander, jeweils in den Kopfstützen der Frontsitze verbaut.

Die Kopfstützen wurden offensichtlich auseinander gebrochen und nach Einbau der Wanzen wieder neu verklebt.

Beide Gerätschaften waren mit einem Akku (2) ausgestattet.

Das erste Gerät, hier handelt es sich offenbar um die Steuereinheit (1), ist ausgestattet mit einem GSM Modul, um via SIM Karte (5) die GPS Daten, aber auch die aufgezeichneten Audio-Dateien, an die Bullen zu schicken.

An der Steuereinheit selbst befanden sich eine GPS/GSM Antenne (3), die Verbindung zum Akku und ein Mikrofon (4). Im Inneren des Geräts war eine SIM Karte der „deutschen Telekom“ auffindbar.

Bei dem zweiten Gerät (6) scheint es sich um das eigentliche Audioüberwachungsgerät zu handeln. Dieses hat ebenfalls eine Verbindung zum Akku, eine kleinere Antenne und zwei Mikrofone (4), welche mit Antivibrationspolsterung an den Löchern für die Sitzaufnahme angeklebt waren. Dieses Gerät war ausgestattet mit einer SD Karte (7), auf der die Audiodateien allerdings nicht länger gespeichert wurden. Offenbar dient die SD Karte als Datenträger für das Betriebssystem und zur Zwischenspeicherung des Aufgezeichneten.

Auffällig ist vor allem die Größe der Akkus.

Insgesamt machten die Art und Weise des Aufbaus einen amateurhaften Eindruck, wobei die Geräte selbst professionell zu sein scheinen.

Aufbau, Einbau und weitere technische Details kann den angehängten Bildern entnommen werden. Weiterführende Informationen, z.b. von welcher Firma die Gerätschaften hergestellt wurden oder wie die Kommunikation zwischen beiden Geräten funktioniert, liegen bislang nicht vor.

Wer dazu mehr Informationen hat, kann diese gerne (mit Belegen und/oder Erklärungen) in den Kommentaren ergänzen!

Das Abhören und Ausspähen antiautoritärer Strukturen ist nichts Neues, dieser staatliche Terror und auch die persönliche Obsession ist dennoch ein weiteres Sinnbild dafür, zu welchen Mitteln der Staat in der Bekämpfung unserer Strukturen greift.

Die Geräte selbst befinden sich nun vorerst an einem sicheren Ort zur Durchsicht und weiteren Bearbeitung. Sollten weitere Erkenntnisse erlangt werden, so werden diese in einem nächsten Bericht dargestellt.

Die geleerten Kopfstützen wurden bei der Durchsuchung im September vom BKA ein weiteres mal ausgetauscht, sodass sich nun wieder leere Kopfstützen im Auto befinden…

Schon in anderen Verfahren beteiligten sich Schweine vom BKA an Diskussionen[1] radikaler Gruppen, auch wurde in der Vergangenheit sichtbar, dass sie an ihren Geräten hängen.[2] Insofern gehen Grüße raus an die zwei von der Muppet-Show – Wenn ihr die Dinger wiederhaben wollt, könnt ihr sie euch zu gegebener Zeit zurückersteigern.

Anna und Arthur – halten's Maul – jeder Repression eine Antwort geben!

Solidarität mit allen von Repression Betroffenen!

Bilderklärungen:
Übersichtsfoto:
1 – Steuereinheit
2 – Akkus
3 – GPS Antenne
4 – Mikrofon
5 – Sim Karte

(Anm. abc wien. An dieser Stelle waren noch eine ganze Menge weiterer Fotos die wir hier aber aus Platzgründen nicht abdrucken können bzw. würde es auch weil die Bruchstellen nicht in Farbe gedruckt wird nicht soviel Sinn machen diese hier abzudrucken.)

[1] Im Jahr 2005 schrieben Bullen vom Bundeskriminalamt einen Debattenbeitrag, unterschrieben mit „Die zwei von der Muppet Show“ zur „Militanzdebatte“ in der Zeitschrift Interim. In diesem Beitrag fand sich ein Link, fortan wurden alle Personen, die auf den Link klickten, überprüft. Ziel der Aktion war es, die Mitglieder der militanten gruppe (mg), welche die Debatte begonnen haben, zu identifizieren. (https://www.freitag.de/autoren/anne-roth/bka-zeuge-lugt-schlecht-uber-gefalschte-akten)

[2] Am 12.Mai 2007 wurde ein GPS Sender in einem Auto gefunden. Es stellte sich heraus, dass die Person in einem 129 Verfahren beschuldigt war.. Später wurde das Gerät öffentlich, während einer Gala „Ich sing nichts, ich kann nichts – gebt mir eine Uniform“, versteigert. Der stolze Betrag von 3800€ wurde für Solikosten eingenommen. Im Folgenden wurde angeregt, mehrere Wohnungen zu durchsuchen, um den Peilsender aufzufinden, allerdings wurde dies abgelehnt und das Gerät von den Bullen nie gefunden. http://autox.nadir.org/buch/auswertung_11_07.pdf



[Deutschland] Die Liebig34 ist geräumt

quelle: liebig34.blogsport.de



Es fühlt sich unfassbar an diese Worte in die Tasten zu tippen: Die Liebig34 ist geräumt.

Um 7:00 begannen Robocops an Zäunen, Türen, Fenster und Barrikaden zu sägen und zu flexen und gegen 11:00 wurden dann auch die letzten Bewohner*innen der Liebig34 aus den Räumen gezerrt.

Wir sind traurig. Wir weinen. Wir sind erschöpft. WIR SIND WÜTEND.

Sie können nicht ahnen, welche Entschlossenheit sie in uns geweckt haben. Dieser Akt der Gewalt wird in einem Akt der Gegengewalt und Selbstverteidigung explodieren. Schon so viel Solidarität sind in den letzten Nächten, Monaten, Jahren passiert und hat gezeigt, was wir in der Lage sind zu tun. Diese Räumung ist ein Moment der Radikalisierung. Wir können ihn nutzen und gemeinsam unseren Hass auf diese Scheiße Ausdruck verleihen.

Auch wenn sich jetzt Presse, Politiker*innen, Bullen und Nazis an unserem Verlust ergötzen, lassen wir die Ohnmacht zu Wut werden. So viele Grenzen sind überschritten worden. Wir schreien euch NEIN in eure gehässigen Fressen. Unser Haus könnt ihr haben, unsere Leidenschaft kriegt ihr nie. Wir sind so viel mehr als dieses Haus – wir sind Anarchist*innen, Feminist*innen, Queers und Antifaschist*innen, die jetzt ihren Wut bündeln und das kapitalistische Patriarchat bis zuletzt angreifen werden.

Wir rufen zu der Demo ab 21:00 im Monbijoupark auf. Wir rufen zu dezentralen Aktionen auf. Lasst uns gemeinsamen einen wilden und chaotischen Oktober erleben!

34 Millionen Sachschaden – wir sind schon gut dabei.

Liebig34 lebt. Liebig34 kämpft.

Update Andreas Krebs #1 Oktober 2020



Nicht viel Neues können wir von der Situation unseres Freundes Andreas berichten. Nach wie vor ist er im Knast, ein zweiter Termin zur Prüfung der Haftfähigkeit ist negativ entschieden worden. Die italienische Justiz hält Andreas also trotz Krebs im fortgeschrittenen Stadion weiterhin für haftfähig, eine Verlegung in den Hausarrest wurde Ende September zum zweiten Mal abgelehnt. Nichtsdestotrotz will und kann der Knast in Neapel Andreas nicht weiter betreuen, schon der medizinische Mindeststandard wird nicht erfüllt, wie beispielsweise hygienische Bedingungen oder regelmäßige Untersuchungen durch qualifizierte Ärzt_innen. Wiederholt wurde nun eine Verlegung in ein Krankenhaus in Aussicht gestellt, passiert ist nach wie vor nichts.

Jedes Monat benötigt Andreas ca. 500€ für Medikamente, die ausschließlich über Spenden reinkommen. Danke an alle, die sich hier beteiligen und ein dringender Aufruf an alle, weiterhin Geld für Andreas zu sammeln (hier gehts zur Kontonummer).

Andreas kann schon seit einiger Zeit wegen seines Gesundheitszustands nur mehr Babynahrung wie Brei udgl zu sich nehmen. Aus Berlin hat ihm seine Frau Jutta ein Fresspaket im Wert von über 150€ zusammengestellt, dies wurde vom Knast nicht angenommen und ist bis dato verschollen. Seit Ende September verweigert nun die Knastleitung zumindest nicht mehr die Beschaffung von adäquater Nahrung für Andreas, er bekommt also endlich auf Kosten der Justiz zumindest wieder Lebensmittel, die er essen darf. Erfreulicherweise hat er dadurch etwas an Gewicht zugenommen.

Seit letzter Woche ist nun wieder ein neuer Arzt für die Gefangenen zuständig, der sich weigert Andreas zu behandeln, weswegen er seit diesem Zeitpunkt vollständig ohne medizinische Betreuung ist. Denn Andreas geht mithilfe seines Anwalts nun rechtlich gegen das Gefängnis vor und es gibt mehrere Anzeigen wegen Vernachlässigung.

Solidarität scheint im Knast in Neapel ein ziemliches Fremdwort zu sein, immer wieder wird Andreas von Mitgefangenen beklaut, Schuhe, Kleidung, Nahrung… werden ihm zum Teil direkt aus der Zelle gestohlen, wenn er auf der Krankenstation ist. Weiters hat Andreas nicht die notwendige Ruhe, die er bräuchte, nur sehr wenige nehmen Rücksicht auf seine Situation.

Wir fürchten schon seit langem um das Leben von Andreas. Schreibt ihm, schickt ihm Postkarten, Zeitungen, Bücher, Zeitschriften über Motorräder, Japan, Kampfsport usw. Es kommt im Regelfall alles durch, es gibt keine Postkontrolle. Einzig und allein Lebensmittel sind (manchmal) verboten, das ist sehr willkürlich. Wenn ihr nicht abgestempelte italienische Briefmarken habt: Auch diese braucht Andreas dringend. Hier gehts zur Postadresse.

Wäre das alles nicht schon furchtbar genug, gibt es nun eine weitere tragische Tatsache, die uns nicht schlafen lässt: Vor einigen Wochen wurden vier Justizwachebeamte in den Knast von Andreas versetzt, die ihn aus St. Maria kennen. Das ist der Ort, wo der Vorfall mit Andreas früheren Chef passiert ist, der ihn angegriffen hat und gegen den sich Andreas wehren musste. Aus Rache bedrohen diese vier Schließer Andreas und verprügeln ihn regelmäßig. Sie drohen auch ihn umzubringen und seine Wunden am Kopf sind heftig entzunden, da er auch diesbezüglich nicht versorgt wird.

Morgen beginnt die Revisionsverhandlung – ziemlich sicher in Abwesenheit von Andreas, da er nicht verhandlungsfähig ist. Dennoch tragen wir ein klein wenig Hoffnung im Herzen, dass das Berufungsgericht den 24 Jahre, die Andreas in der ersten Instanz aufgrund einer Notwehrhandlung (!) bekommen hat, nicht folgt. Wir wünschen uns sehr, dass Andreas seine letzten Monate außerhalb der Gitterstäbe verbringen kann.

Andreas lässt alle herzlich grüßen und sagt unzählige Male DANKE für jede Form der Unterstützung.

Freiheit für Andreas!
Freiheit für alle Gefangenen!

Wien, 6.10.2020

[Schweiz] Gedanken zu den Basel Nazifrei Prozessen

quelle: barrikade.info



Zu den Prozessen wegen der BASEL NAZIFREI Kundgebung wurde schon viel gesagt. Ich selbst bin auch angeklagt und möchte in diesem Text einige persönliche Gedanken anfügen. Diesen Text sehe ich als Teil einer grösseren Auseinandersetzung ohne Anspruch auf eine abgeschlossene Position oder absolute Warheit.

Nach einer Hausdurchsuchung mit anschliessendem Verhör und DNA-Abnahme, wurde ich mit bürokratischen Aufgaben konfrontiert (Anwaltskosten, Einschätzungen, juristische Fragen). Diese Erfahrung mich noch mehrere Wochen emotional belastet. Ich war sehr oft angespannt und konnte mich wenig auf meinen Alltag und die Menschen um mich herrum einlassen. Diesen Zustand empfand ich als lähmend und einschüchternd.

Dieses Gefühl kann so einnehmend sein, das es uns davon abhält bestehende Kämpfe weiter zu führen. Als das Ziel von Repression sehe ich genau diesen Effekt. Nämlich dass Kämpfe geschwächt werden und ins Stocken kommen. Aus diesem Grund finde ich es wichtig, den Repressionsfall zu analysieren und die eigenen Kämpfe auf geschickte Art weiter zu entwickeln, ohne an Qualität der Konfliktualität zu verlieren. Diesem Ideal in der Praxis gerecht zu werden, ist für mich trotz aller Überzeugung eine Herausforderung.

In verschiedenen Kommentaren zu den BNF-Prozessen ist gesagt worden, dass wir an der Repression wachsen können. Genau so wichtig, wie weitere Menschen dazu zu ermutigen, gegen ihre Unterdrückung zu revoltieren, ist ein sorgsamer Umgang mit unseren bestehenden Freund*innenschaften und Kompliz*innenschaften. Bei dem Versuch, mehr zu werden, sollten wir auch darauf achten, nicht weniger zu werden. Die meisten Angeklagten erwartet eine Haftstrafe, welche auf mehrere Jahre Bewährung ausgesetzt wird. Diese Strafe bringt einen hohen psychischen Druck mit sich und darf nicht ignoriert werden. Solidarität ist ein breites Kampffeld, in dem die Formen divers sind und auch nicht hierarchisiert werden müssen. Betroffene Komplitz*innen direkt zu unterstützen sehe ich als genau so wichtig, wie bestehende Kämpfe weiter auf die Strasse zu tragen. Die Repression macht mich einerseits betroffen und andererseits wütend. Ich finde es wichtig diese Wut zu kanalisieren und denen zurückzuschleudern, die sie verursachen.

Aber wie sollen offensive Praktiken stattfinden? Der Gerrichtssaal ist kein frei gewählter Ort, um revolutionäre Ideen zu verteidigen. Die Mittel, die mir der Staat zur Verteidigung zur Verfügung stellt, sind bewusst beschränkt und wie die geltenden Gesetze vom Staat selbst erschaffen. In dem Spiel um Gerechtigkeit und der Suche nach Schuld und Unschuld hat es keinen Platz für meine anarchistischen Ideen. Was ein Verbrechen ist und was nicht, entscheidet der Staat und nicht ich. Wenn Antifaschismus in den Augen des Staats ein Verbrechen ist, dann bin ich in seinen Augen ein Verbrecher. Weiter erkenne ich die Autorität einer Richter*in, als Subjekt welches über mich zu richten versucht, nicht an. Erklärungen und Rechtfertigungen vor diesem Arschloch werde ich mir deshalb sparen. Ich möchte selber bestimmen, wann und wo ich anarchistiche Ideen verbreite. Die Möglichkeiten und Mittel dafür sind unendlich.

Als selbst denkendes und handelndes Individuum ist es mir wichtig, zu meinen eigenen Ideen, Worten und Taten zu stehen. Mir fällt es schwer, Verständnis aufzubringen für jene, welche sich auf Ausreden und Entschuldigungen einlassen. Ich verurteile es nicht grundsätzlich, weil ich weiss, dass staatliche Repression Angst macht und in Irrwege leitet. So ist zu beachten, dass Entschuldigungen und Eingeständnisse nicht aus freiem Willen passieren, sondern erpresst werden. Es überrascht mich jedoch nicht, dass der Staat antwortet, wenn von Revolution, aufständischen Praktiken und Konfliktbereitschaft die Rede ist.

Für mich ist klar das der Umfang des Repressionsschlags für viele überraschend ist. Doch möchte ich mich nicht vom juristischen Begriff der “Verhältnismässigkeit” aufhalten lassen. Vielmehr halte ich mir vor Augen, wie viele dem revolutionären, antifaschistischen Aufruf zum Messeplatz gefolgt sind. Während die Parteien Kilometer weit weg von den Nazis zu ihrem “Alphornblasen gegen Rechts” eingeladen haben, sind mehrere Tausend Individuen zum Messeplatz gekommen, haben sich unabhängig von einander abgesprochen und zu kleinen Bezugsgruppen zusammengeschlossen. So wurde sich den Pnos auf unterschiedlichste Weise in den Weg gestellt. Nazis wurden abgefangen und verprügelt, Transpis wurden gemalt, Bullen wurden mit Steinen beworfen und Reden vorbereitet. Dadurch haben alle anwesenden auf selbstbestimmte Art den Tag mitgestalltet. Egal ob friedlich oder militant, verschiedene Aktionsformen konnten parallel zueinander stattfinden. Die Spaltung kam erst durch die Repression.

Mut und Kraft den weiteren Angeklagten von Basel Nazifrei

Grüsse auch an die 3 Anarchist*innen in Hamburg
Gegen jede Autorität

Freiheit für alle

[Deutschland] Widerstand und Solidarität gegen die Soko LinX!

quelle: abcdd.org



GOOD FRIENDS ARE LIKE SNOW FLAKES
THEY DON'T TALK TO COPS

Erklärung zu den Verhaftungen im Verfahren gegen die „Militanten Feuerzellen gegen Knäste“

Wir erklären uns solidarisch mit den beiden Verhafteten im Verfahren gegen die „Militanten Feuerzellen gegen Knäste“.

Eine Botschaft in die Uhaft
Anfang September seid ihr Beiden vermutlich früh morgens von den Bullen aus dem Bett gezogen worden. Euer persönlicher Kram wurde durchwühlt, ihr wurdet gefesselt und abgeführt. Die Pläne für die nächsten Stunden, Freund*innen treffen, Lesen, Sport machen – oder was auch immer – wurden durchkreuzt. Jetzt sitzt ihr in Uhaft. Keine schöne Vorstellung, denn das Regime dort drin ist streng: kein Kontakt und Briefzensur. Wir senden euch erstmal alle guten Wünsche und reichlich Kraft!

Der Vorwurf gegen euch: ihr sollt an Baufahrzeugen der VSTR GmbH und der Hentschke Bau GmbH Feuer gelegt haben. Außerdem sollt ihr euch dazu auf der bösen Plattform de.indymedia.org bekannt haben: Die Knastgesellschaft meucheln – Feuer den Feinden der Freiheit (https://de.indymedia.org/node/44428)

Hentschke Bau ist die Firma eines Rechtsaußen, der sich darin gefällt den Stadtvater Bautzens zu mimen. Er ist ganz gut darin eine erfolgreiche ostdeutsche Firma zu führen. Weniger gut darin, ist er mit Kritik umzugehen und sich von Rechten zu distanzieren.

Egal, denn um Drews, seine Hentschke Bau und die VSTR GmbH geht es nur in zweiter Linie. Zuerst geht es um Repression und Unterdrückung in dieser Gesellschaft. Die Knäste land auf land ab sind nicht das Gesicht der Gerechtigkeit. Das Recht steht zu allererst auf Seiten des Kapitals. Der Staat ist Schirmherr über den Lauf der Wirtschaft, erst dahinter kommen eventuell Menschenrechte. Der Knast ist das heftigste Beispiel für die allgegenwärtige Bestrafung und Normierung.
Schön wenn sich dagegen auch mal Rauchzeichen erheben.

Zurück zu euch beiden, die ihr in der Haft sitzt. Wir kennen euch nicht und wissen nicht was ihr vorher so gemacht habt, noch was ihr vorhabt. Vielleicht können wir das in naher Zukunft ändern und uns gemeinsam gegen die Repression wehren? Aber im Kern steht das gerade auch nicht an erster Stelle. Es ist uns egal, ob ihr „es“ wart oder nicht. Darum müssen wir auch sagen, dass wir die Äußerungen des Anwalts Jürgen Kasek ziemlich Scheiße finden. Wenn ihr die „Falschen“ seid, dann muss es ja andere geben, die die „Richtigen“ sind. Dann gibt es ja irgendwen, der*die zu Recht morgens aus dem Bett gerissen wird und in Haft gesteckt wird, weil Fahrzeuge gebrannt haben, die einen neuen Knast bauen sollten. Solche Äußerungen untergraben die Solidarität zwischen uns allen. Lasst doch erstmal die Bullen sich die Zähne an ihrem komischen Konstrukt ausbeißen. Wir teilen die Einschätzung „einiger Autonomer“ (https://de.indymedia.org/node/106164), dass dieses Facebook-Spürhund-Konstrukt vollkommen haltlos ist.

Zur Soko LinX
Die beiden Verhaftungen sind das schmale Ergebnis von 20 Ermittler*innen und 2 Staatsanwält*innen, die an vorderster Front gegen die radikale Linke in Sachsen zu Felde ziehen. Soweit so gut, doch wir tragen die berechtigte Vermutung mit uns herum, dass die Soko uns noch lange begleiten wird. Aktuell gibt es mindestens ein Verfahren nach §129a auf Bundesebende, wegen der Silvesternacht 2018/2019 (https://de.indymedia.org/node/44607 & https://antirepression.noblogs.org/post/2020/09/01/wir-sind-alle-129a/). Wegen der langen Liste an brennenden Baugeräten in Sachsen in den letzten 2 Jahren dürfte ein weiteres §129 Verfahren hinzu kommen. Jüngst wurde in Berlin die anarchistische Bibliothek Kalabal!k Ziel von Durchsuchungen (https://kalabalik.blackblogs.org/und-wieder-kreieren-sie-eine-kriminelle-vereinigung/). Auch hier lautet der Vorwurf §129 und das BKA ermittelt anscheinend europaweit!

Polizei und Staatsanwaltschaft sind niemals neutrale Akteurinnen. Was in der Leipziger Silvesternacht besonders deutlich wurde: die Polizei ist politisch. Wenn es ihren Zwecken dient, dann lügt sie. (https://taz.de/Polizeiberichte-ueber-Leipzig-Connewitz/!5650504/) Ihr Ziel ist die Unterdrückung linksradikaler, anarchistischer, kommunistischer sozialer Bewegungen.

Die Verhaftungen der beiden Menschen im Feuerzellen-Verfahren geht zurück auf eine Kritik an der Firma Hentschke Bau, die einer der Beschuldigten auf Facebook veröffentlichte. Dies ist nicht der erste Fall dieser Art. Uns ist mindestens ein weiteres Verfahren bekannt, in dem das Teilen eines Bildes einer abgebrannten Bundeswehrkarre zu einer Hausdurchsuchung führte. Dieses Vorgehen ist ein Angriff der Bullen auf die Meinungsfreiheit. Ihr Zugriff auf die sozialen Medien ist weitreichend, sowohl als Ort für Ermittlungen als auch der eigenen Propaganda.

Die Verfahren nach §129 geben den Bullen weitreichende Befugnisse. Maßnahmen wie Observationen, Innenraumüberwachungen und DNA-Analysen werden einfach möglich. Umfangreiche Infos findet ihr in der Broschüre „Linke Politik verteidigen – Fünf Finger sind ne Faust“ (http://broschuere129.blogsport.eu/files/2013/09/broschuere_01.pdf). Die größte Gefahrenquelle ist aber weiterhin die eigene Nachlässigkeit. Ungesicherte Speichermedien (HANDIES!!!), getätigte Aussagen und Spaltungen sind die zentralen Quellen für die Bullen.
Wir kennen das aus dem vergangenen Verfahren nach §129 gegen die „Antifa-Sportgruppe“. Nach x Jahren laufender Ermittlungen gab es schlussendlich Einstellungen aller Verfahren. In einem Interview sprach einer der Beschuldigten ausführlich über die Ermittlungstaktik der Polizei:
https://www.freie-radios.net/64623

Etwas neuer sind die Erkenntnisse , die wir aus den Prozessen gegen einige Nazis in Dresden und Freital haben. Da für Nazis Solidarität und Kompliz*innenschaft Fremdworte sind, belasteten sie sich vor Gericht gegenseitig. Die Verurteilungen stützen sich darum maßgeblich auf den Verrat aus den eigenen Reihen, belegt durch Chatprotokolle und Aussagen.

Passt aufeinander auf.

Auch die heftigsten Anschuldigungen sind kein Grund eure Freund*innen zu verraten, euch abzuwenden und zu distanzieren.

Anna und Arthur haltens Maul!

EA Dresden
(Die beiden wurden wohl am 11.11.2020 freigelassen, wir wollen den Artikel aber trotzdem hier noch abdrucken)



ANARCHISTISCHES RADIO

in Wien jeden Sonntag 20:00 bis 21:00 Uhr auf FM 94.0 (Radio Orange)

in Graz jeden Donnerstag, 16: 00 bis 17:00 Uhr auf FM 92,6 (Radio Helsinki)

immer und überall auf www.a-radio.net